

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. | Donnerstag, den 26. September 1918. | Nr. 258.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 25. September 1918. Wien, 25. September 1918.

An der Tiroler Südfront und zwischen der Brenta und der Piave scheiterten italienische Erkundungsvorstösse.

In den Sieben Gemeinden setzte der Feind gestern bei Canove seine Teilangriffe fort. Die Angreifer, Italiener und Tschecho-Slowaken, wurden überall geworfen, an einer Stelle durch Gegenstoss von Pardubitzer Dragonern.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 25. September 1918. Berlin, 25. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Rege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moeuvres und dem Walde von Havrincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moeuvres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Oestlich von Epehy nahmen wir im örtlichen Gegenangriff die vor den Kämpfen am 22. September gehaltene Linie wieder. Zwischen dem Omignonbach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontruet-Gricourt und Francilly-Selency fasste der Gegner am frühen Morgen Fuss. Versuche des Feindes, in heftigen bis gegen Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstösse unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontruet und Gricourt wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselvollem Kampfe wieder genommen. Francilly-Selency blieb in Feindeshand. An der übrigen Front brachen seine Angriffe schon vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoss wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Vesle und Aisne brachten Sturmabteilungen in die feindliche Linie südlich Glennes ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluss dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangstellung richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen über die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampfe 28 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballons ab. Leutnant Rumev errang seinen 42., Leutnant Jakobs seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Wahre Demokratie.

Noch bevor die Antworten der gesamten Entente vorliegen, haben die leitenden Staatsmänner Deutschlands im Hauptausschusse des Reichstages das Wort ergriffen und sowohl über die allgemeine Lage als auch über die Politik im Innern gesprochen. Reichskanzler Graf Hertling streifte zunächst die militärische Lage, den Einmarsch in Belgien und die Vorgeschichte des Weltkrieges und ging hierauf zur inneren Politik über. Wenn man in den weiten Kreisen des deutschen Volkes erwartet hatte, dass sich der Reichskanzler ausführlich über die Frage der Wahlreform und hiebei besonders über die Bedingungen der Sozialdemokraten für den Eintritt in die Regierung äussern würde, wurde man schwer enttäuscht, denn Graf Hertling räumte dieser Frage in seiner gross angelegten Rede den kleinsten Teil ein. Das befreiende Wort vom demokratischen Zug wurde nicht gesprochen. Es wäre aber verfehlt, sich hierüber pessimistischen Gedanken hinzugeben, denn das Bekenntnis der Demokratie wurde gerade in der letzten Zeit durch den Mund der Monarchen, unseres Kaisers und seines erlauchten Bundesgenossen, in unzweideutiger Weise abgelegt.

Nur ein wirklich demokratischer Monarch, der sich eines Geistes mit seiner Regierung und seinen Völkern weiss, konnte der Entente durch seine Regierung einen solchen Vorschlag unterbreiten, wie es von Seite Oesterreich-Ungarns geschehen ist. In wahrhaft demokratischer Weise, nur um das Wohl der Völker besorgt, hat Kaiser Karl der ganzen Welt die verschlossene Friedenspforte öffnen wollen. So hat er als Kaiser eines monarchischen Staates gehandelt. Wie sieht dieser erhabenen Handlungsweise gegenüber die Demokratie der Republik der Vereinigten Staaten aus? Ohne sich lange Gedanken über Tod und Leben seiner „freien" Mitbürger zu machen, ohne sich die fürchterlichen Greuel und unzähligen Blutopfer eines fortdauernden Krieges vor Augen zu halten, hat Wilson seine Ablehnung ausgesprochen. Und das Oberhaupt des zweiten republikanischen Staates, Clemenceau, hat die primitivsten Regeln diplomatischer Form ausseracht lassend, in einer nicht genug zu verabscheuenden Hetzrede Antwort auf den österreichischen Vorschlag erteilt. Englische und italienische Staatsmänner haben durch Reden gleichfalls auf die ablehnende Antwort ihrer Länder vorbereitet und somit die Fortsetzung dieses fürchterlichen Weltkrieges beschlossen. Dadurch sind die Formen jeglicher demokratischen und konstitutionellen Einrichtung verletzt worden und die Gegensätze zwischen den kriegshetzenden Rednern und ihren Mitbürgern treten krass hervor. Hat sich doch in den allerletzten Tagen in Frankreich ein Verband der demokratischen Presse gebildet, der gegen Clemenceaus Kriegspolitik und Gewaltherrschaft Stellung nimmt und nichts anderes ist, als das Sprachrohr von Millionen Franzosen, die eingesehen haben, dass sie betrogen worden sind und in der Fortführung dieses Krieges nur neues Elend und neue Qualen, nicht aber die verheissenen Erfolge zu erwarten haben. Auch in Italien, Belgien und [illegible]st im imperialistischen England wachsen die Friedensparteien an Ansehen und Zahl ihrer Anhänger.

Der Krieg der Ententemächte stellt sich immer mehr als ein Raubzug dar und immer mehr dämmert auch unter den Völkern der Entente die Erkenntnis auf, dass

die Mittelmächte nichts anderes führen als einen Verteidigungskrieg. Für diesen Verteidigungskrieg steht uns die ungebrochene Kraft unserer Armeen zur Verfügung. Mit Recht konnte der Vertreter des deutschen Kriegsministeriums erklären, dass „die Oberste Heeresleitung und die Heeresverwaltung den künftigen Ereignissen voll Vertrauen entgegensehen" und der Vertreter der deutschen Marine durfte die militärische Lage zur See in die wenigen Worte zusammenfassen: „Unsere Sache steht gut." An der Südwestfront, wo wir weite Strekken italienischen Gebietes besetzt halten, brechen alle Anstürme der Italiener und ihrer Verbündeten kläglich zusammen. Damit sind wohl alle Aussichten der Entente begraben und es wird von Tag zu Tag offensichtlicher, dass die einzige Chance der Alliierten darin bestand, die ihnen dargebotene Hand zu ergreifen.

Eins mit seinen Völkern hat Kaiser Karl durch seinen Friedensschritt den Beweis reinster und echtester Demokratie erbracht und sich damit für alle Zeiten einen Ruhmeskranz gewunden, dessen Blüten auch im Pesthauche der alliierten Kriegshetze nicht welken werden. E. E.

TELEGRAMME.

Die innere Lage in Deutschland.

Die Kanzlerkrise beseitigt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. September.

Die „Neue Hamburgische Zeitung" erfährt aus parlamentarischen Kreisen, dass die Fraktionssitzung, ohne Beschlüsse gefasst zu haben, in der überwiegenden Mehrzahl der Redner sich für den Kanzler entschieden habe. Dies bedeute eine solche Vertrauenskundgebung für den Grafen Hertling, dass die Frage einer Kanzlerkrise als abgetan gelten könne.

Die Kanzlerrede und die Parteien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. September.

Die parlamentarische Wirkung der Kanzlerrede lässt sich nur in allgemeinen Umrissen feststellen. Bestimmte Kundgebungen sind noch nicht erfolgt und es liegen nur Aeusserungen einzelner Abgeordneter vor. In alldeutschen Kreisen herrscht begreiflicherweise grosse Misstimmung. Es wird behauptet, dass Graf Hertling den Hetzreden Clemenceaus und Wilsons zu wenig scharf entgegengetreten ist und dass er verabsäumt hat, das deutsche Recht auf Elsass-Lothringen, die Unverbrüchlichkeit der deutschen Siegesziele im Osten und die Notwendigkeit der Sicherung nach Westen, sowie das feste Verlangen nach Rückgabe der Kolonien entschieden zu betonen. Ganz ähnlich, aber im entgegengesetzten Sinne, entrüstet sind die Sozialdemokraten, die dem Reichskanzler vorwerfen, er habe den historischen Augenblick versäumt und nicht den richtigen Ton gefunden, der im gegnerischen Lager Anklang finden könnte. Die geistigen und moralischen Perspektiven seiner Rede seien inhaltslos, die Billigung der Wilson'schen Formel zu unbestimmter Natur. Es wird auch der Vorwurf erhoben, dass er keinen Anlass genommen habe, die Bedingungen der Sozialdemokraten für einen Eintritt in die Regierung zu erwähnen und ein entsprechendes Entgegenkommen zu zeigen. Oeftere Zwischenrufe und Zischen während der Kanzlerrede galt als Demonstration der Sozialdemokraten. Auch der linke Flügel der Nationalliberalen und der unter Führung Erzbergers stehende Teil des Zentrums erklärt sich als unbefriedigt. Der Grossteil des Zentrums unter Führung Gröbers steht ganz auf Seite Hertlings, so dass die Gefahr der Sprengung des Mehrheitsblocks sehr nahe gerückt ist. Die Entscheidung darüber dürfte nicht zuletzt in den Beratungen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie fallen.

Sitzung des Hauptausschusses.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. September.

Die heutige Sitzung des Hauptausschusses begann um 10 vormittags. Man sieht ihrem Verlauf mit der grössten Spannung entgegen. Der Zentrumsführer Gröber und Scheidemann werden sprechen. Angesichts der sozialdemokratischen Forderungen wird es sehr erregt zugehen.

Beratung der freisinnigen Volkspartei

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. September.

Die freisinnige Volkspartei hielt noch vor der Sitzung des Hauptausschusses eine Beratung ab. Gegenstand bildeten die Forderung der Sozialdemokraten für den Eintritt in die Regierung. Falls hierüber eine Einigung erzielt würde, könnten die Beratungen des Hauptausschusses bis Samstag beendet werden.

Die Vorbedingung für die Erwägung von Friedensvorschlägen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Paris, 25. September.

Bei dem heute stattgefundenen englisch-amerikanischen Festessen sprach der amerikanische Botschafter Sharp über das österreichisch-ungarische Friedensangebot. Er sagte, dass die Vorbedingung für die Erwägung von Friedensvorschlägen die freiwillige Räumung der besetzten Gebiete von Frankreich und Belgien sei. Früher könne man nicht an die Aufrichtigkeit des Friedenswunsches der Feinde glauben.

Die „unterdrückten" Nationen bei Wilson.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. September.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam:

In einer Konferenz in Washington, die vierzehn Tage dauerte und von Vertretern der Tschecho-Slowaken, der Polen und der Südslawen besucht war, wurde für die unterdrückten Nationalitäten in Oesterreich-Ungarn ein vollständiges Programm verfasst und beschlossen, eine Sammelstelle der mitteleuropäischen kleinen Völkergruppen zu gründen zum Schutze aller Nationalitäten, welche ihren Beitritt erklären. Nach Schluss der Beratungen empfing Präsident Wilson den Professor Masaryk, den Führer des tschechischen Nationalrates, ferner den Vertreter des polnischen Nationalausschusses Paderewski und einen Vertreter des südslawischen Staates, welche alle dem Präsidenten Wilson ihr Programm vorlegten und versicherten, dass die unterdrückten Nationalitäten entschlossen seien, die amerikanischen Kriegsziele zu unterstützen. Das Programm fordert ein freies Böhmen, ein freies Polen und eine freie südslawische Nation.

Foch braucht noch Zeit.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 25. September.

Der „Temps" meldet von der Front: Die neue deutsche Front hält bisher allen Angriffen Stand, so dass es unwahrscheinlich ist, ob Foch seine Pläne wird durchführen können. Das bedeutet die Verlegung der letzten Entscheidung um den französischen Boden auf das nächste Jahr.

Mac Carthy verhaftet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 25. September.

Der Führer der Sinfeiner Daniel Mac Carthy ist in Dublin verhaftet und nach England gebracht worden.

Zur Rede des Grafen Tisza.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 25. September.

Abg. Dr. Waldner hatte gestern mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hussarek eine Besprechung über die südslawische Frage. Er forderte Aufklärung über den Zweck der Reise des Grafen Tisza nach Bosnien und der Herzegowina und erhielt dieselbe dahingehend, dass die Reise ohne vorheriges Einvernehmen mit der österreichischen Regierung unternommen wurde.

Die Staatshilfe für die Lehrer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung")

Wien, 25. September.

Der Obmann des Verbandes der deutschnationalen Parteien Abg. Dr. Waldner und Abg. Dr. Freisler sprachen in Angelegenheit der Teuerungszulage für die Lehrer beim Ministerpräsidenten Freiherrn Dr. v. Hussarek vor und erhoben namens der deutschnationalen Parteien nachdrücklich die Forderung, dass die Auszahlung des Staatszuschusses an die Lehrer und die Bewilligung des Anschaffungsbetrages für 1918 ungesäumt erfolge und dass die beiden Staatshilfen auch für das Jahr 1919 Geltung haben sollen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 25. September.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Gross hat die Obmännerkonferenz für Montag den 30. d. M. 5 Uhr nachm. einberufen.

Das Dresdner Eisenbahnunglück.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Dresden, 25. September.

Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 38 erhöht. Ausser dem Lokomotivführer wurde auch der Heizer des einfahrenden Zuges verhaftet. Unter den Getöteten befindet sich der sächsische Generaldirektor Geheimrat Dr. Meyer, der langjährige Bevollmächtigter des Bundesrates war.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Militärisches.

Offiziere der Geburtsjahrgänge 1865 bis 1869, die Staatsbeamte sind, und um Weiterbelassung in aktiver Militärdienstleistung bitten, sind abzuweisen und imperativ zu entlassen.

Zuschuss zum Menagerelutum. Die Kriegsverwaltung hat angeordnet, dass allen Anspruchsberechtigten von der siebenten Rangsklasse abwärts für die Zeit vom 20. Juli bis 15. September d. J. ein 50prozentiger Zuschuss zum Menagerelutum bewilligt wird. Dieser Zuschuss ist sofort auszuzahlen.

Einstellung von Enthebungen. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Standesverhältnisse werden bis zu deren voller Besserung sämtliche generelle und individuelle Enthebungen von Säbelchargen und Mannschaften der Armee im Felde eingestellt. Diese Verfügung hat sofort in Kraft zu treten. Ausgenommen sind nur jene Kategorien und Personen, zu deren Enthebung das Armeekommando bereits die Zustimmung erteilt hat.

Lokalnachrichten.

Dem Hofrat Miecislaus v. Zaleski, Landesschulinspektor in Lemberg, ist das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen worden.

3000 Spulen weissen Nähgarns sind der Schneiderinnung von der Handels- und Gewerbekammer zugeteilt worden und werden den Mitgliedern zu 60 Heller die Spule verkauft.

Die Hundewut verbreitet sich in Krakau. Der Magistrat ordnet neuerlich an, dass alle Hunde mit Maulkörben versehen werden.

Eine Ledertasche mit 20.000 Kronen ist gestern in einem Wagen der elektrischen Strassenbahn einer Frau gestohlen worden.

Zucker für Obstgärtner wird bis Ende des Monats für die seinerzeit angemeldeten Obstgärtenbesitzer im Büro für Brot- und Mehlkontrolle (Wisla 4) ausgegeben.

Ein Schwindler, der sich als Beamter des städtischen Approvisionierungsamtes ausgibt, hat bei mehreren Instituten, darunter Klöstern, unter der Vorspiegelung, Lebensmittel zu liefern, grössere Geldbeträge herausgelockt. Die Polizei fahndet nach dem Betrüger, vor dem hiemit öffentlich gewarnt sei.

Schulbücherpreise. Der „Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler" in Wien ersucht uns in einer Zuschrift um die Veröffentlichung der Feststellung, dass er nie einen 50 prozentigen Teuerungszuschlag auf Schulbücher einzuheben beschlossen habe. Lediglich habe infolge seiner Eingabe das Ministerium für Kultus und Unterricht durch Erlass vom 13. September dem Ansuchen des Vereines entsprechend erklärt, dass es „mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Teuerungsverhältnisse gegen die Einhebung eines höchstens 10 prozentigen Zuschlages zu den genehmigten auf den Titelblättern der approbierten Lehrbücher ersichtlich gemachten Ladenpreisen dieser Bücher durch den Detailverschleisser für die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse keine Einwendung erheben".

Kleine Chronik.

Kucharzewski wird voraussichtlich polnischer Ministerpräsident.

Finanzminister Dr. Freiherr von Spitzmüller hat sich nach Sarejevo begeben.

Die Kaliausfuhr nach Oesterreich-Ungarn wurde von Deutschland eingestellt.

Eingesendet.

R. G. u. H. z.!

Sonnabend, den 28. hujus

Krystalline im Café Bisanz, rechts vom Hausflur.

Aufruf.

Sonntag, den 29. September und Sonntag, den 6. Oktober finden in Krakau **Strassensammlungen zu Gunsten des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds** statt. Die Bevölkerung unserer Stadt, die immer zu finden war und ist, wo es gilt, Schmerzen zu lindern und Tränen zu trocknen, wird diese beiden Tage gewiss nicht vorübergehen lassen, ohne Hilfe zu spenden. Gilt es doch, den Witwen und Waisen jener Helden, die unser engeres Heimatland vor den Feinden geschützt und ihr Leben gelassen haben, um Galizien von der gegnerischen Invasion zu befreien, Unterstützung angedeihen zu lassen. **Was ein jeder gibt, gibt er für Galizien.** Darum möge keiner fehlen, wenn an den beiden kommenden Sonntagen an seine Hilfsbereitschaft appelliert wird!

Theater, Literatur und Kunst.

Miecislaus Münz wurde nach seinem erfolgreichen Krakauer Auftreten für Tarnów, Drohobycz und Neu-Sandez verpflichtet. Das Arrangement liegt in den Händen des „Landesbureau für Konzerte und Theater" in Krakau. In diesen Städten wiederholt Münz das Krakauer Programm und wird nur anstatt der Sonate Op. 35 B-moll die Sonate Op. 58 H-moll spielen. Am 10. Oktober fährt der Künstler zwecks weiteren Studiums nach Wien und wird in Galizien in dieser Saison nicht mehr auftreten mit Ausnahme des lange geplanten Konzertes in Lemberg im Januar 1919 (Türk's Konzert-Agentur).

26. September.

Vor vier Jahren.

Rückzug der Truppen westlich vom San. — Französischer Vorstoss gegen den rechten deutschen Flügel abgewiesen.

Vor drei Jahren.

Zehn russische Angriffe bei Nowo Aleksiniec abgewiesen. Riesenschlacht im Westen; kleine englische und französische Erfolge.

Vor zwei Jahren.

Neue Kämpfe bei Hermannstadt; russische Angriffe an der Dreiländerecke und in Ostgalizien gescheitert. — Englische und französische Angriffe zwischen Ancre und Somme gescheitert.

Vor einem Jahre.

Grosse Beute in Jakobstadt; Bahnhof von Galatz beschossen. — Artilleriefeuer in Flandern und in der Champagne; rege Gefechte auf dem Ostufer der Maas.

Sind Grosskampfschiffe überlebt?

Von Emo Descovich, k. k. Linienschiffsleutnant i. d. R.

Der Sinn des gegenwärtigen Völkerringens ist letzten Endes ein Kampf um die Freiheit der Meere, also ein Kampf um die Seeherrschaft. Das ist in das Bewußtsein breiter Volksschichten gedrungen, daher das große, früher ungekannte Interesse an maritimen Fachfragen. Dazu kamen die überraschenden Erfolge der Unterseeboote, denen bisher an 18 Millionen Bruttoregistertonnen Schiffsraum, d. i. weit über ein Drittel des Weltfrachtraums zu Beginn des Krieges, zum Opfer gefallen sind. Diese Glanzleistungen, die ebensosehr der Schiffbautechnik als dem Wagemut der österreichisch-ungarischen und deutschen Tauchbootführer und Mannschaften zu danken sind, haben nun auch zur Folge gehabt, daß sich viele die Frage vorlegen, ob denn die Kriegsmarinen nicht ohne die großen Schlachtschiffe das Auslangen finden könnten.

Sie sagen sich: 1. Durch den Untergang eines solchen Schiffskolosses gehen ungeheure Werte binnen wenigen Minuten oder doch Stunden zu Grunde. 2. Der Untergang kann durch ein paar Torpedotreffer oder gar durch Auflaufen auf Minen herbeigeführt werden.

Wenn also, 3. derartige Riesenschiffe durch Minen und Torpedos so leicht vernichtet werden können, warum baut man nicht anstatt dieser kostbaren Kolosse lieber mehr Minen- und Torpedoträger, d. h. Minen- und Torpedofahrzeuge, die doch unvergleichlich weniger Geld kosten.

Diese Ueberlegung ist nicht in diesem Kriege zum erstenmal gemacht worden. Als in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Torpedoboot aufkam, hat man ganz ähnliche Betrachtungen angestellt. Wie haben sich aber die Flotten entwickelt? Die Torpedowaffe wurde immer mehr vervollkommnet, aus dem kleinen Torpedoboot wurde das Torpedofahrzeug, das Unterseeboot gesellte sich hinzu, die unterseeischen Waffen, Minen und Torpedo, wurden immer wirksamer ausgestattet. Auf der andern Seite entwickelte sich das Kasemattschiff zum Turmschiff, dessen mächtigster Vertreter das Großkampfschiff ist. Die oberseeischen Waffen, d. h. die Geschütze, sowohl die kleinen wie die grossen wurden gleichfalls immer wirksamer.

Außerdem entstanden in den verflossenen vier oder fünf Jahrzehnten eine ganze Reihe von Zwischenstufen zwischen Torpedoboot und Schlachtschiff, wie Zerstörer, Torpedokreuzer, kleiner Kreuzer, großer Kreuzer, Panzerkreuzer, Schlachtkreuzer. Die letzteren haben an Größe die Großkampfschiffe, zu denen sie ja auch gezählt werden, erreicht. Nun gibt es unter diesen Zwischentypen eine ganze Menge kostspieliger großer und durch Unterseewaffen noch leichter als Großkampfschiffe zerstörbare Schiffe. Folgerichtig müßte man auch diese abschaffen, wenn das Moment der leichten Zerstörbarkeit ausschlaggebend sein soll. Ein Vergleich mit dem Heere soll uns da Klarheit bringen. Die Artillerie hat im ganzen Weltkrieg ungeahnte Triumphe gefeiert. Oft und oft sind durch Geschützwirkung allein ungeheure Infanteriemassen vernichtet, damit Angriffsabsichten im Keime erstickt worden. Ungeheuer sind infolgedessen die Menschenverluste. Wird man deshalb die Infanterie abschaffen können? Nein. Also dürfen nur andere Gründe als die große Verwundbarkeit aller Schiffe gegen Unterwasserangriffe den Ausschlag für die Auflassung oder Beibehaltung eines Schiffstyps geben. Und da wird in Anbetracht der großen Summen, um die es sich handelt, keine Type, die nicht notwendig ist, beizuhalten sein. Dafür wird in Anbetracht der Wichtigkeit der Wehr zur See jede Type eingestellt werden müssen, die sich für die Schlagkraft einer Flotte notwendig erweist.

Ob eine Schiffstype notwendig ist oder nicht, wird auf Grund der Erfahrung festzustellen sein. Und da hat sich in der Geschichte der Seekriegstechnik ein Grundsatz als richtig bewährt: Was im Entwicklungsgang der Schiffsbautechnik mit all ihren Zweigen, wie Artillerie, Maschinenbau usw. als allgemeine Richtlinie theoretisch für richtig befunden wurde, hat sich letzten Endes auch in der Praxis bewährt, wenn auch in Einzelfällen das Gegenteil erwiesen schien. Einige Beispiele aus der Seekriegsgeschichte des letzten Vierteljahrhunderts sollen dies zeigen.

Im chinesisch-japanischen Kriege siegte eine nur aus leichten Kreuzern und Torpedofahrzeugen bestehende japanische Flotte über die chinesische, die auch schwergepanzerte Schiffe besaß. Man war geneigt daraus den Schluß zu ziehen, daß schnelle, ungepanzerte Schiffe auch den schwerstgepanzerten langsamen Gegnern überlegen seien. Die japanische Marine baute aber in der Folge starkgepanzerte Schiffe, und zwar mit einer zu jener Zeit sonst nirgends üblichen Panzerdicke.

Im spanisch-amerikanischen Krieg wurden die großen, aber fast gänzlich ungepanzerten spanischen Kreuzer von den amerikanischen Panzerschiffen durch leichtes Artilleriefeuer mit so leichter Mühe zusammengeschossen, daß die Unionsflotte so gut wie gar keine Beschädigungen oder Verluste erlitt. Die Richtigkeit der japanischen Folgerungen aus dem Seekrieg gegen China war erwiesen. In keinem der beiden hier erwähnten Seekriege hat die Torpedowaffe, die damals schon hoch entwickelt war, Besonderes geleistet.

Der ostasiatische Krieg wurde von Japan durch einen großen Torpedobootangriff auf die russische Flotte vor Port Arthur eingeleitet, dessen Nachwirkungen lange anhielten. Trotzdem wurden die großen Entscheidungen durch das Geschützfeuer der japanischen Schlachtschiffe und Panzerkreuzer erkämpft. (Schluß folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Rückgang im englischen Schiffsbau. Im August sind nach einem Berichte der englischen Admiralität im Vereinigten Königreiche 126.675 t Handelstonnage vollendet worden; das bedeutet gegen den Vormonat, der auch bereits die geschätzte Leistung nicht erzielte, einen Rückgang um zirka 15.000 t. Im ersten Vierteljahre 1918 war die wirkliche Leistung 320.000 t gegen die Schätzung von 420.000 t; im zweiten Vierteljahre 442.966 t gegen 445.000 t. Das dritte Vierteljahr dürfte nach den bisherigen Ergebnissen wieder einen grösseren Rückgang aufweisen. Um Gründe dieser für die Admiralität wenig erfreulichen Erscheinung ist sie ja nie verlegen; in den ersten Monaten schob man die bekannten Arbeiterschwierigkeiten vor, später beanspruchten die stetig steigenden Reparaturarbeiten zu viel geschulte Kräfte. Neuerdings, so berichtet „Nieuwe Rotterd. Courant" nach einer Reutermeldung, führt der Inspekteur für die Handelsschiffahrt diese Abnahme der Produktion auf das Herrschen der spanischen Grippe unter den Schiffsbauarbeitern zurück, während der Plan, eine Zahl geschulter Arbeiter auf den Werften auszubilden, durch die Ereignisse an der Westfront zerstört wurde. Erfreulicherweise könne jedoch demnächst wegen der Einschränkung des Marinebauprogramms eine gewisse Zahl von Arbeitern den Werften für Handelsschiffe zugeführt werden. Seiner Ansicht nach wird sich die Ablieferung von Schiffsraum in den nächsten Monaten steigern.

Chinas Aussenhandel im Jahre 1917. Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht zufolge belief sich Chinas Aussenhandel im Jahre 1917 auf 1.012 450 000 Haikwan-Taels (ein Tael = 5,37 M). Das bedeutet eine Erhöhung von 14,246.000 Haikwan-Taels gegenüber dem Jahre 1916. Der Wert der Einfuhr betrug 549.519.000 Haikwan-Taels, davon entfielen auf Baumwollwaren 158.950.000 Haikwan-Taels. Die Ausfuhr belief sich auf 463,931.000 Haikwan-Taels, davon entfielen 78,262.000 Haikwan-Taels auf Seide. Die Ausfuhr von Tee und Sesamsamen verringerte sich.

Japanische Farbenpflanzanlagen in Brasilien. Um nach dem Kriege von der Einführung deutscher Anilinfarben unabhängig zu sein, beabsichtigt Japan, die mit staatlicher Unterstützung in Brasilien angesiedelten japanischen Auswanderer zu veranlassen, sich dem Anbau der dortigen farbstoffhaltigen Pflanzen zu widmen. Schon jetzt haben nach dem „Neuen Orient" japanische Handelsvertreter bedeutende Posten brasilianischer Farbpflanzen aufgekauft, um sie ähnlich wie in Nordamerika zur Herstellung von Anilinfarben zu benutzen.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, 25. September: „Der Zauberkreis" von L. Rydel.

Donnerstag, 26. September: „Freunde" von Al. Fredro.

Spielplan des Allgemeinen Theaters.

Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, 25. September: „Die Faschingsfee" von Kalman.

Donnerstag, 26. September: „Das offene Haus" von M. Bałucki.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Mittwoch, den 25. September: „Mensch und Teufel". Drama in 4 Akten und Prolog von Jakob Gordin.

Donnerstag, den 26. September: „Opferung Isaaks". Bibl. Operette in 4 Akten von A. Goldfaden.

Beginn präzise 8 Uhr abends.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.